Kurzer Bericht

über den

I. internat. Schulhygiene-Kongress,

Nürnberg, April 1904

von Dr. Ernest FELTGEN.

(Fortsetzung.)

Ueber

Erteilung von Schwimmunterricht an Schüler

sprach Dr. Sigmund *Merkel*-Nürnberg. Referent betont die hygienischen Vorteile des Schwimmens für die Jugend und bezeichnet das Schwimmen als das Ideal einer gymnastischen Uebung: der Kreislauf des Blutes wird erhöht, die Lungen ausgeweitet, der Stoffwechsel gut beeinflusst u. s. w. Hierauf wird die chronologische Entwickelung unserer Frage möglichst eingehend vorgeführt. Vom fakultativen Schwimmunterricht für einen Schüler beginnend, dehnt sich der Unterricht allmählich aus, es folgt der fakultative Massenschwimmunterricht, dann die obligatorische, zunächst versuchsweise Einführung in einzelnen Städten. Das grösste Verdienst in unserer Frage haben sich durch ihr tatkräftiges Vorgehen der Dresdner Turnlehrerverein und der Elberfelder Schwimmklub erworben. Auch Hamburg, Magdeburg und Breslau gingen tatkräftig vor. Und zwar wird jetzt in sämtlichen genannten Städten mit dem sogenannten Trockenschwimmunterricht begonnen, d. h. die Schüler müssen auf kleinen Böcken liegend zunächst die Schwimmbewegungen erlernen, worauf sie erst nach durschnittlich 10 Stunden im Schwimmbassin zu Freischwimmern ausgebildet werden. Am meisten empfehlenswert hierbei sind Korkgürtel, aus denen allmählich mehr und mehr Korkteile ausgenommen werden können. Referent schlägt zum Schlusse seiner Ausführungen vor: Der Unterricht müsse zunächst, um für die Sache Propaganda zu machen, überall baldmöglichst in den gewöhnlichen Turnstunden mit dem sogenannten Trockenschwimmen beginnen. Die Kosten für die Kinder in den Badeanstalten bei dem auf das Trockenschwimmen folgenden Massenschwimmunterricht müssten von den Gemeinden getragen werden. Vor Beginn des obligatorischen Massenschwimmunterrichts müssen die Kinder schulärztlich untersucht werden. Kranke Kinder, insbesondere Hautkranke, nervöse

Schulkinder, Kinder mit behinderter Nasenatmung u. s. w. müssen vom Schwimmunterricht ausgeschlossen werden. Beim Schwimmen keine Uebertreibung! Komitees zur Förderung des Schwimmunterrichts in den Schulen, belehrende Vorträge, Wettschwimmen (ohne Uebertreibung) würden die Idee in die richtigen Wege leiten. Die Besitzer von Schwimmanstalten sind zur Erlangung günstiger Bedingungen, eventuell ermässigter Abonnements für Schüler anzugehen.

In der Abteilung für *körperliche Erziehung der Schuljugend* behandelt Realschuldirektor *Wilh. Winkler* (Wien).

Die Atemgymnastik ihre Pflege im Leben und in der Schule.

Der Vortragende weist darauf hin, dass er während seiner 30jährigen Schulpraxis immer wieder die Erfahrung gemacht habe, dass die Jugend *bei der Lehr- und Lernarbeit viel zu schwach, bei der körperlichen Betätigung aber (oft bedenklich lange) viel zu heftig atme.* In dem einen Falle gleiche der jugendliche Organismus einer Maschine, die nur mit halber Dampfkraft arbeitet, nur gerade soviel leistet, dass Räder und Hebel nicht rosten, im anderen Falle einer überhitzten Maschine der die Steuerung fehlt. Durch Aufnahme der Atemgymnastik in den Kreis der körperlichen Erziehungsmittel und Angliederung derselben an das Turnen und Jugendspiel u. drgl. könnte seiner langen Erfahrung gemäss diesem Uebelstande begegnet und der hygienische Erfolg der Leibesübungen gesteigert werden. Unter Atemgymnastik wäre ein unter einwandfreien hygienischen Voraussetzungen — in Freilicht und Freiluft — systematisch geübtes, sekundenlanges Einatmen — Anhalten — Ausatmen der atmosphärischen Luft zu verstehen. Besondere Beachtung ist der Gruppe von Schülern zuzuwenden, die beim besten Willen unfähig ist, durch die Nase zu atmen, weil irgend ein Uebel — besonders die Rachenmandel — den natürlichen Luftweg verlegt. Werde bei solchen Schülern nicht beizeiten zweckentsprechend eingegriffen, dann hole sich die Tuberkulose mit Vorliebe aus ihren Reihen ihre Opfer. Redner betont ferner, dass selbst ein an das Nasenatmen gewöhnter Knabe bei körperlicher Ueberanstrengung plötzlich zum Mundatmen zurückkehrt. Das sei gleichsam ein Warnungs-Signal der Natur. Darauf müsse der Lehrer möglichst bald die Schüler aufmerksam machen und sie auffordern, die Hitze des Spieles, die Hast der Arbeit solange zu mässigen, bis wieder die normale Nasenatmung in ihr Recht tritt. Auf diese Art kann der Entstehung von Herzfehlern vorgebeugt werden, an denen

so viele Sportsmenschen leiden. Im letzten Teile seiner Darlegungen verlangt der Vortragende ein Zusammenwirken aller beteiligten Faktoren, die Beobachtung der Kinder auch während ihres Schlafes (Schnarchen), vom Turnlehrer einen methodischen Betrieb der Uebungen. Schliesslich weist der Vortragende auf die besondere Wichtigkeit der Atemgymnastik für die Mädchenerziehung hin: Manche unter dem Korsette in der schwülen Atmosphäre des modernen Gesellschaftslebens welk gewordene Menschenpflanze würde zu frischem Wachsen, zu freudigem Erblühen gebracht, vor frühzeitigem Tode oder vor dauerndem Siechtum bewahrt werden, durch eine rechtzeitig angewandte, in Gottes freier Natur betriebene, mit einer zweckentsprechenden Ernährung und Körperpflege verbundene Atemgymnastik. Sicherlich könnte auf diese Weise der Tuberkulose manches Opfer entrissen werden.

In der Abteilung für *körperliche Erziehung der Jugend* behandeln Dr. med. *F. A. Schmidt*-Bonn und Turninspektor *Karl Möller*-Altona den Wert der

Turn- und Jugendspiele.

Beide legen eine lange Reihe gemeinsamer Thesen vor, bei deren Einführung Turninspektor Möller als Praktiker einige beachtenswerte Allgemeinbemerkungen über den Wert der verschiedenen Turnformen macht. Er geht dabei ein auf einige der brennendsten Turnfragen. Zwischen den einzelnen Uebungsarten, die in unserem Schulturnen vorkommen, bestehen tiefgreifende Verschiedenheiten bezüglich ihres Einflusses auf den Körper. Die Frei- und Gerätübungen des Turnens im engeren Sinne bilden zur Hauptsache die *Muskel- und Nerven-Gymnastik;* in den sogenannten « *volkstümlichen Uebungen* », dem Laufen, Springen und Werfen, und in den Turnspielen steht dieser die gleichwichtige *Lungen- und Herzgymnastik* gegenüber. Das Schulturnen, das vielfach zu einem Hallenturnen geworden ist, hat seit der Gründung des Zentralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele durch den Abgeordneten v. Schenckendorff im Jahre 1891 die glücklichste Ergänzung durch den Spielbetrieb erfahren. Freilich stehen diesem nicht allein mancherlei Schwierigkeiten, sondern auch die in den alten gewohnten Bahnen verbleibenden Ansichten mancher Schul- und Fachmänner entgegen. Gegen solche Ansichten und gegen jedes einseitige Turnsystem tragen die gemeinsamen Aufstellungen beider Referenten den Charakter der *Kampfthesen.* Der Redner führt des weiteren aus, dass leider die Technik und Methodik in

den natürlichen und Spielübungen noch nicht so weit ausgebildet sei, wie die der Kunstübungen; er tritt für die Ausbildung der feineren Spiele zu Wett- und Kampfspielen und für eine gründliche Pflege der Spiele bei der Turnlehrerausbildung ein; er bekämpft den weitverbreiteten Formalismus, der dazu führt, mehr auf die Quantität der Uebungsformen als auf die Qualität der Ausführung zu sehen. Mit allem Nachdruck wendet sich der Referent schliesslich gegen die Unterstellung, als ob die Kraft-Turnübungen mehr geeignet seien, die erziehlichen Aufgaben der Schule erfüllen zu helfen, als die natürlichen Freilicht- und Freiluftübungen. Wohl wohne den Frei- und Gerättübungen ein grosser Erziehungswert inne, aber das gleiche sei von den Lauf- und Sprungübungen und den Spielen zu sagen, die zur Ausdauer und willigen Unterordnung und zugleich zur Selbständigkeit erziehen. Schliesslich geht der Redner auf die Leibeserziehung der weiblichen Jugend ein, wünscht, dass dabei mehr Berücksichtigung der gesundheitlich und physiologisch begründeten Bedürfnisse des weiblichen Geschlechtes stattfinde und dass der Geist frischen und fröhlichen Zugreifens und tatkräftigen Handelns das Turnen der Mädchen und Frauen erfüllen möge. Mit einem warmherzigen Appell an die Versammelten, die Sache der leiblichen Erziehung im allgemeinen und des Turnens und Spielens innerhalb der deutschen Schulen und innerhalb der deutschen Turnerschaft zu unterstützen, schliesst der Vortragende, indem er wünscht, dass in der aufstrebenden Kultur unserer Zeit und innerhalb der „Renaissance der Erziehung" dem Streben, eine an Leib und Seele starke und schöne Jugend heranzubilden, auch von diesem Kongresse aus die bestmögliche Förderung zuteil werden möge. — Diese Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall begrüsst.

Professor *Jarro Pawel*-Wien erstattet Bericht über die *körperliche Erziehung in Oesterreich.*

Unter den Mitteln der physischen Erziehung bespricht er zunächst den *Turnunterricht* an den Volks- und Bürgerschulen Oesterreichs, an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, dann den Mittelschulen, den höheren Lehranstalten und den Hochschulen. Die *Jugendspiele* hätten recht günstige Ergebnisse gehabt, inbesondere auf dem Gebiete der Mittelschulen, ebenso die Wanderungen und Schulreisen, Baden und Schwimmen, Eislaufen und andere Sportübungen. Nach Besprechung der allgemeinen hygienischen Massnahmen gelang

er zu der körperlichen Arbeit innerhalb des Schulbetriebes, und zwar zum Handfertigkeitsunterricht der Knaben und Mädchen und zur Schulgartenarbeit. Als vorläufige Anregungen empfiehlt er folgende Thesen: 1) Der körperlichen Erziehung an den Volks- und Bürgerschulen ist eine grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden. 2) Das Turnen an den Mädchenschulen sei wiederum obligat zu erklären. 3) Für die Volks- und Bürgerschulen sei ein neuer Turnlehrplan auszugeben. 4) Das Turnen an den Lehr- und Lehrerinnenbildungsanstalten ist auf 3, bezw. 2 Stunden zu erweitern. 5) Die obligatorische Einführung des Turnunterrichts an den Gymnasien sowie die Systemisierung von definitiven Turnlehrerstellen sei zu beschleunigen und den Mittelschulturnlehrern die Vorrückung in höhere Rangklassen und die 30jährige Dienstzeit zu gewähren. 6) Der Schwimmunterricht ist an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten obligatorisch einzuführen und an die Volks- und Bürgerschulen in einer Form anzugliedern. 7) Das Turnen an den Hochschulen ist durch die unentgeltliche Ueberlassung der Universitätsplätze zu heben und den akademischen Turnvereinen mögen die weitgehendsten Begünstigungen zugestanden werden. 8) Die Turnlehrerbildungsanstalten seien zu reorganisieren. 9) An den Bürgerschulen sei der Handfertigkeitsunterricht obligatorisch einzuführen. 10) Für die einzelnen Kronländer seien besondere Turninspektoren einzusetzen.

Eine Reihe sehr bemerkenswerter Fragen wurde, in der *Abteilung für Sonderschulen* angeschnitten. Hier sprach zunächst der Leiter der Hilfsschule zu Stolp i. P., *Franz Frenzel*, über

Hilfsschulen für Schwachbegabte.

Diese Hilfsschulen für Schwachbegabte, deren Existenz erst wenige Jahrzente zurückreicht, bilden ein wichtiges Ergänzungsstück der Schule der Neuzeit. Durch ihre Einrichtung erhalten schwachbegabte Schulkinder, welche in den Volksschulen sehr häufig einen lästigen Hemmschuh bilden und fast gar keine Förderung erfahren, eine ihrer geistigen Veranlagung entsprechende Ausbildung, die es ermöglicht, dass sie ihr bescheidenes Fortkommen im späteren Leben finden. Damit die Hilfsschulen die an sie gestellten hohen Forderungen in immer vollkommener Weise zu erfüllen vermöchten, sind sie als *öffentliche* und *selbständige* Schulanstalten zu begründen und zu unterhalten. Insbesondere wäre *Schulzwang für sämtliche schwachbegabte Kinder* einzuführen und die Schulpflicht bis auf das vollendete 16. Lebensjahr auszudehnen. Nur auf gesetzlicher Grundlage als gleichbewertete Bildungs-

anstalt in der Reihe der andern Erziehungsstätten wird sich die Wirksamkeit der Hilfsschulen gesichert und nutzbringend gestalten. — Das Erziehungsmaterial der Hilfsschulen besteht aus lauter Sonderindividuen, die in seelicher und häufig auch in körperlicher Beziehung anormal geartet erscheinen. Die Erziehung und Bildung der Schwachbegabten verlangt weitgehende Individualisierung und pädagogische und unterrichtliche Sondermassnahmen, welche durch die Eigenart der schwachen Begabung bedingt werden. Die Besonderheiten bestehen in der Anpassung der Erziehungs- und Lehrmethode an die körperliche und seeliche Verfassung der Schüler und in der Anwendung besonders geeigneter Lehr- und Lernmittel. Es ist darum von den Lehrern der Hilfsschulen eine *spezielle Vorbildung* für ihre berufliche Tätigkeit zu verlangen. Die beste Lösung der Frage nach einer zweckmässigen Ausbildung von Lehrkräften für Hilfsschulen und verwandte Anstalten wird unbedingt in der Einführung einer obligatorischen Fachprüfung zu erblicken sein. — Die Hilfsschulen müssen ihren Zöglingen auch nach der Schulentlassung angemessene Fürsorge angedeihen lassen; zur Lösung ihrer umfangreichen Aufgaben verlangen sie die Mitwirkung aller Gesellschaftskreise, insbesondere der Aerzte, Rechtsgelehrten und Geistlichen. Ueber die Hilfsschulbewegung in Deutschland ist zu berichten, dass zurzeit etwa 200 Hilfsschulen bestehen, welche in 500 Klassen weit über 10 000 schwachbegabte Kinder für das Leben vorbereiten. Im Auslande sind Hilfsschulen für Schwachbegabte ins Leben gerufene worden u. a. in der Schweiz, in England, Belgien, Oesterreich-Ungarn. Grosse Verdienste um die Ausbreitung der Hilfsschulen hat sich der Vorstand des „Verbandes deutscher Hilfsschulen" — Vorsitzender Stadtschulrat Dr. Wehrhan-Hannover — erworben, der den Gemeinden bei Begründung solcher Anstalten beratend und helfend zur Seite steht. Die Hilfsschulfrage hat in Deutschland im allgemeinen eine erfreuliche Lösung gefunden. Die Notwendigkeit und Existenzberechtigung der Hilfsschulen, aus deren Wirksamkeit der gesamten Menschheit social-hygienische und social-ökonomische Vorteile erwachsen, ist fast allenthalben anerkannt und gewürdigt worden.

Dr. *L. Cron* vom „Jugendheim Heidelberg" sprach über

« *Die moralisch Schwachsinnigen in den öffentl. Schulen.* »

Er betonte die Notwendigkeit der Ausdehnung psychologischer und psychopathologischer Vorstudien der pädagogischen Instanzen, Umgestaltung der Schulsysteme, bessere Instruktion

der Eltern und ein einheitlich angelegtes Zusammenarbeiten von Schule, Schularzt und Elternhaus. Unter diesen Voraussetzungen verlangt er, dass die sonst leistungsfähigen, moralisch Schwachsinnigen ihre Erziehung innerhalb des Systems der öffentlichen Schulen finden, dass also für diese Schwachen kein Ausstossen aus dem Rahmen des normalen Schulwesens erfolge, sondern dass durch Vertiefung der pädagogischen Arbeit, die gleicherzeit dem ganzen Schulorganismus zugute komme, der Weg zur Rettung der erziehungsfähigen moralisch Schwachsinnigen gefunden werde.

Zur Gesundheitspflege taubstummer Kinder

spricht Hauptlehrer *K. Baldrian* (Wien). Er weist darauf hin, dass mit Taubstummheit nicht selten Schwächlichkeit, mangelhafte Körperentwicklung und Kränklichkeit, teils ererbt, teils als unmittelbare Folgeerscheinungen unzureichender Ernährung, mangelhafter Pflege und gesundheitsschädlicher Wohnungen vereint sind. Es ist daher vor allem auf Verringerung der Ursachen der Taubstummheit und ihrer häufigen Begleiterscheinungen durch Verbesserung der Lebensbedingungen der grossen Masse der Bevölkerung hinzuarbeiten. Sittliches und körperliches Unheil, darunter die Taubstummheit mit ihren unheilvollen Bundesgenossinnen, könnte weiters zum grossen Teile verhütet werden durch Errichtung von Rettungshäusern für die Kinder des Elends. Solange aber nicht die Ursachen der Taubstummheit und ihrer Folgeerscheinungen gründlich genug bekämpft werden können, müssen wir wenigstens die nachteiligen Folgen derselben auf Leib und Seele des Gehörlosen teilweise aufzuheben oder doch abzuschwächen suchen. Dies sollte durch *Gründung von Pflegestätten für noch nicht schulpflichtige taubstumme Kinder armer Eltern* geschehen. Hauptaufgabe solcher Pflegestätten wäre *Wartung* und *Körperpflege* der kleinen Schützlinge durch Verabreichung ausreichender zuträglicher Kost, durch Aufenthalt in der freien Natur, durch Sorge für ausreichenden Schlaf in „gesunden" Schlafräumen, durch Waschungen und Bäder, wenn nötig auch durch ärztliche Behandlung. Auch Geist und Herz müssten in diesen Stätten, die Familiencharakter tragen sollten, vor Versumpfung und Verödung bewahrt werden.

Forts. folgt.



Luxemburg. — Buchdruckerei P Worré-Mertens.